

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Adept**

**Halm, Friedrich**

**Wien, 1838**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86933)

## Fünfter Akt.

(Wilde Felsengegend. Im Hintergrunde in der Tiefe der See, an dessen Ufern ein Pfad über einem in den See hinausragenden Felsblock von der Höhe herabführt. Zur Linken des Zuschauers, in der Mitte der Bühne, ein frisch aufgeworfenes Grab mit einem hölzernen Kreuze; daneben ein Felsstück.)

### Erster Auftritt.

Kenneli steht vor dem Grabhügel, und befestiget ein Baumgewinde an seinem Kreuze; später Ruodi.

Kenneli.

Nimm hin den armen Kranz aus meinen Händen!  
Mehr hab' ich nicht, und du bedarfst nicht mehr!  
Ich weine, weil du gingst! — Ich sollt' nicht weinen,  
Dir ist ja wohl! — Du schiedest lächelnd hin  
Im Arm des Gatten, gingst zu deinen Kindern;  
Und dennoch muß ich weinen, weil du gingst.  
O, bleib mir nah', verklärte Dulderinn!  
Und soll ich, treu erfüllend deine Bitte,  
Die Trösterinn, die Freundinn Werners seyn,  
So gib mir Kraft, und lenke meine Schritte.

(Sie versinkt, an das Felsstück gelehnt, in silbes Nachdenken. Ruodi, finster und in sich gekehrt, tritt auf, und schreitet, ohne Kenneli zu bemerken, bis in den Vordergrund der Bühne.)

## Nuodi.

Verrath! — Ein garstig Wort! Die Engel wenden  
 Ihr strahlend Antlitz ab, wenn sie's vernehmen;  
 Die Erde bebt zurück vor seinem Klang!  
 Er ist mein Gast, ich hab' ihm Schutz verheißen;  
 Ich nahm sein Weib in meine Hütte auf,  
 Und wenn ein Segen ruht auf guten Werken,  
 Verkehr' ich nicht den Segen mir in Fluch? —  
 »Verlast ihn nicht!« war ihre letzte Bitte;  
 Er hat kein Weib und keine Kinder mehr,  
 Und ihn verrathen? Nein! —

Und dennoch sollt' ich's thun! Er ist ein Mörder!  
 Ich sah den Mordbrief in des Wälschen Hand.  
 Er selbst gesteht's, er hat den Mann erschlagen;  
 Dem Blutgesetz verfallen ist sein Haupt,  
 Und auf's Schaffot nach Rechten sollt' er's tragen.  
 Der Wälsche gab mir Gold; viel Gold, und noch  
 Weit reichern Lohn verheißt er meiner Hilfe,  
 Genug, um reich und sorglos hinzuleben  
 Mit Wätely. — Ich aber will noch mehr;  
 Gold will ich, Gold, so viel mein Herz begehrt!  
 Nicht armen Reichthum, nein, den Überfluß,  
 Das ganze Thal, nicht eine Handbreit Erde,  
 Die ganze Alpentrift und jede Heerde,  
 Den Vogel in der Luft, den Fisch im Fluß.  
 Hochstehen will ich auf des Berges Rücken,  
 Und weit hinaus in alle Thäler blicken,  
 Und Alles, was der Blick erreicht, sey mein!  
 So kann es werden, und so soll es seyn.

Wird Werner sein Geheimniß mit mir theilen?

Und warum sollt' er's nicht? — Ja oder nein!  
 Er selbst entscheide sein Geschick. Bequem  
 Er sich nach meinem Willen — wohl, dann mag  
 Am Staubbach unten, wo ich ihn verließ,  
 Umwogt von Nebelqualm, den Weg nicht ahnend,  
 Der aufwärts führt, auf schmalem Felsenrain,  
 Der Wälsche, fruchtlos meiner Rückkunft harrend,  
 Durch's Felsgeklüft allein den Heimweg suchen,  
 Und brech' er sich den Hals in seinen Schluchten!  
 Verweigert's Werner; wohl, so fahr' er hin! —  
 An seiner Hand klebt Blut, er hat sein Weib  
 Verlassen, seine Kinder; wohlverdient  
 Ereilt den Schuldbelad'nen das Gericht.  
 Geh' ich ihn preis, so ist's nach Recht und Pflicht!

**Nenneli**

(Die indessen, zum Abgehen sich wendend, Ruodi bemerkt, und sich ihm  
 äögernd nähert).

Du bist es, Ruodi!

**Ruodi.**

Nenneli! — Sag' an!  
 Was spähest du lauernd hier herum? Geh' heim!

**Nenneli.**

Ich kam herauf, Herrn Werner heimzusuchen;  
 Vorübergehend weilt' ich dort am Grab.

**Ruodi.**

Besorg' das Haus! Die Arbeit ruft! Geh' heim!

**Menneli.**

Was treibst du mich unfreundlich, rauh von hinnen?  
Wie sehr hat dich so kurze Zeit verändert?  
Kaum mehr erkenn' ich dich — was sinnst du, Ruodi?  
Vertrau' mir, was dich quält.

**Ruodi.**

Was sieht dich an?

Ich bin derselbe, der ich immer war;  
Und wär' ich's nicht, und hätt' ich mich verändert,  
Was kümmert's dich?

**Menneli.**

Ich weiß nicht, was mich ängstet! —  
Der Fremde, der nach Werners Spuren forscht —  
Er sprach mit dir; ich weiß, er both dir Gold! —

**Ruodi.**

Ich wies ihn ab.

**Menneli.**

Er aber kehrte wieder.

**Ruodi**

(heftig aufgeregt).

Wer hat zu meinem Hüter dich bestellt? —  
Was kümmert dich mein Thun? Fort, sag' ich, fort!

(Nach einer Pause mit erzwungener Ruhe).

Ich wies den Wälschen ab zum zweiten Male;  
Und wenn er wieder kommt, ich thu' es wieder!

**Nenneli**

(ihn umschlingend).

Du wälzest einen Fels von meiner Seele.  
 Ich wußt' es wohl, dich reizt nicht unrecht Gut.  
 Nein, Ruodi, nein! Du wirst ihn nicht verrathen,  
 Der einsam trauernd arglos dir vertraut.

**Ruodi.**

Ich thu's nicht, sag' ich dir. Dort kommt Herr Werner;  
 Sein Ruf beschied mich her; laß uns allein!

**Nenneli.**

Ich geh' getröstet, gehe fröhlich heim!  
 Verdacht und Argwohn schwand aus meiner Seele!  
 Gott sey mit dir, und seine Huld beschütze  
 Im Drange der Versuchung dein Gemüth.

(Geht ab.)

**Ruodi.**

Sie hegt Verdacht! Gleichviel! Ich bin entschlossen!  
 Kein flüchtig Wort erschütteret meinen Sinn.